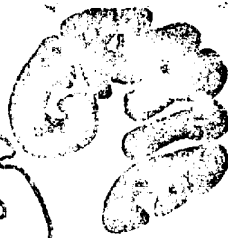


ZEITUNG DER FACHSCHAFT INFORMATIK

ZU NESSEN - DARMSTADT



BASIS



Basiagrüppler sind im Grunde  
gutmütige und zutrauliche Ge-  
schöpfe, allerdings haben sie  
eine eigene Meinung!



NOV 78

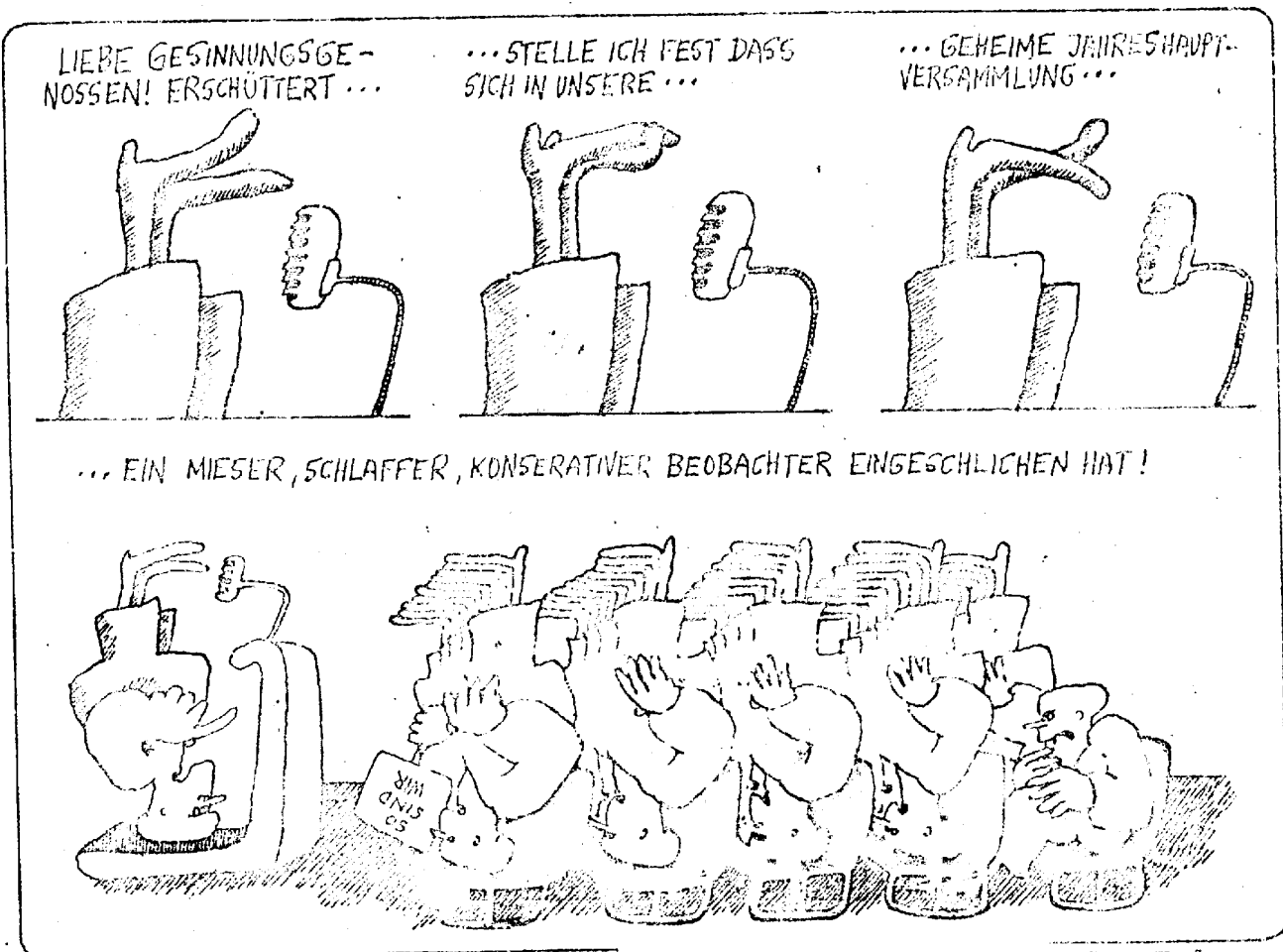


# Basisgrüpper sind im Grunde gutmütige .....

Hauptsächlich für die Erstsemester, aber auch für alle Anderen, die uns noch nicht kennen, will sich die Basisgruppe Informatik mal wieder vorstellen.

Die Entstehung der Basisgruppen geht in die Jahre der Studentenbewegung zurück. Deren große Themen wie Notstandsgesetze, amerikanische Aggres-

ternhaus, Schule und Hochschule bildeten die Eckpunkte des politischen Verständnisses. Damals bestand auch noch die Auffassung, man könne innerhalb der Hochschule durch Mitbestimmung unsere Ziele durchsetzen; die TH Darmstadt führte als erste Universität die drittelparitätische Besetzung der Gremien ein. Die-



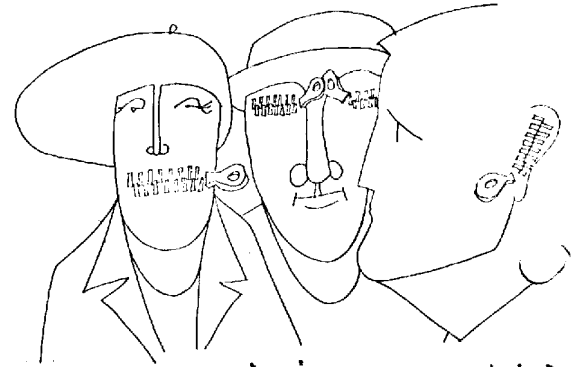
sion in Vietnam, Springer-Press, Faschismus in Griechenland und Spanien, Kriegsdienstverweigerung, sexuelle Emanzipation, neue Kommunikationsformen, Auseinandersetzung mit autoritären Strukturen in El-

se Illusionen wurden in der Folgezeit durch die Rückentwicklung von Gesellschaft und Hochschule wiederlegt.

Die Basisgruppen sind in den verschiedenen Fachbereichen entstanden

und hatten und haben dort auch ihre wollen auch alle bisherigen "Nicht- Arbeitsschwerpunkte. Seit ungefähr Basisgrüpler" unter Euch dazu be- zwei Jahren arbeiten sie auch wieder wegen. fachbereichsübergreifend zusammen, Die Basisgruppe stellt in diesem wie da sich - verständlicherweise - die auch in den vorherigen Jahren die Ansatzpunkte der einzelnen Basis- Fachschaftsvertretung im Fachbereich gruppen und das Verständnis ihrer 20. Die Fachschaftsarbeit nimmt da- Arbeit gleichen, unabhängig davon, rüber hinaus einen großen Teil der welches Fach zufällig studiert wird. Zeit der gesamten Basisgruppe in An-

Eine dieser Basisgruppen sind nun wir, die Basisgruppe Informatik. Die Mitglieder unserer Basisgruppe sind - was leicht verständlich ist - Studenten des Fachbereich 20 aus allen Semestern. Die Beweggründe, in der Basisgruppe mitzuarbeiten, sind natürlich nicht bei allen ganz gleich, schließlich sind bis zu Beginn des Studiums unterschiedliche Erfahrungen gemacht worden; doch es sind alle dazu bereit, sich mit der Situation, in der sie stehen, auseinanderzusetzen. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, daß wir dies gemeinsam und nicht vereinzelt tun wollen. Wir sind mit den Verhältnissen in und an der Hochschule, aber auch in der Gesellschaft nicht einverstanden und versuchen sie zu ändern. Selbstbestimmung und Basisdemokratie sind für uns keine leeren Worte. Wir haben dies nicht nur als theoretisches Ziel, sondern versuchen, es auch in unserer Arbeit zu verwirklichen. Deshalb halten wir nicht viel von Parteiorganisationen, wo die Spitze bestimmt und der Rest die Ausführung übernehmen darf. Selbst zu denken und auch zu handeln ist eine Prämisse unserer Politik und das wollen wir nicht nur alleine tun. Wir



**bei uns nicht!**

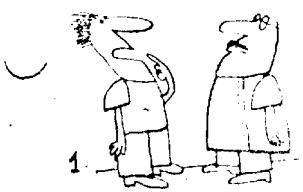
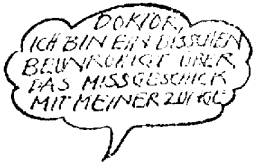
spruch. Daraus ist zu ersichen, wie wichtig für uns diese Arbeit ist, nicht zuletzt sind wir ja selbst betroffen.

Wir versuchen die im Studium auftretenden Probleme aufzugreifen und sie mit den Betroffenen zusammen zu beheben.

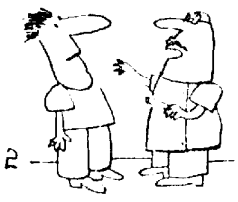
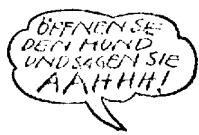
Z.B. sollte die Erstsemesterberatung sowohl eine Hilfe für die Neumatrikulierten sein, als auch den Versuch darstellen, auf die bestehenden Probleme aufmerksam zu machen und zu zeigen, daß es möglich ist, gemeinsam dagegen vorzugehen. Wir bemühen uns auch darum, die vielfache Abhängigkeit des Studiums ( dessen Inhalte und Form ) von Gesellschaftsstruktur und Wirtschaftssystem aufzuzeigen und alternative Vorstellungen zu entwickeln.

In dem Fachbereichsrat des FB 20 sitzen vier Basisgrüpler als stu-

dentische Vertreter. Wie wir immer wieder erfahren haben, besteht für uns kaum eine Möglichkeit, die Interessen der Studenten dort durchzusetzen. Allerdings haben wir dort die Möglichkeit, Informationen zu sammeln.



Auf Hochschulebene wirken wir zusammen mit den anderen Basisgruppen in den Selbstverwaltungsorganen der Studentenschaft mit. Wir sitzen im Studentenparlament und stellen in den letzten zwei Jahren und wahrscheinlich auch im nächsten Jahr den ASTA ( Allgemeiner Studentenausschuß ) in einer Koalition mit den Jusos.



Unsere ganze Arbeit, auch in den oben genannten Einrichtungen, betreiben wir aber nicht so, als ob,

unabhängig von der Gesellschaft und den ökonomischen Verhältnissen, die Zustände hier an der Hochschule rein zufällig so sind. Wir wissen, daß wir in einem System leben, in dem kapitalistische Verhältnisse herrschen und in dem Profit Maxime ist und daß die Hochschule auch diesen Gesetzen unterworfen ist. Das auffällige und aktuelle Beispiel des HRG ( Hochschulrahmengesetz ) zeigt, wie die Hochschule immer mehr zu einer Fabrikationsstätte für Fachidioten gemacht werden soll, die nicht wagen oder keine Zeit mehr haben, sich mit den Auswirkungen ihrer Arbeit auf die Gesellschaft und deren allgemeinen Zuständen zu beschäftigen und nötigenfalls den Mund aufzumachen.

Und nötig ist es zur Zeit mehr denn je. Wo mit einem Gesetz zum "Schutz des Gemeinschaftsfriedens" jede kritische Äußerung in Wort, Schrift oder Bild unterdrückt werden kann, wo durch ein Polizeigesetz Schießen in Menschenansammlungen erlaubt werden soll, wo in Sachen Umweltschutz die Interessen der Bevölkerung mit Füßen getreten werden und es gibt unzählige weitere Beispiele, da müssen auch wir aktiv werden. Auch die Basisgruppen treten dagegen ein, daß demokratische Rechte und Freiheiten immer weiter eingeschränkt werden.



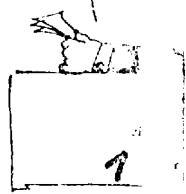
# Der Kampf geht weiter . . . . ! !

Viele Studenten an der TH meinen, es sei der ein guter Student, der immer schön lernt und seine Prüfungen in kürzester Zeit schafft.

ICH SUCHE  
EINE  
ARBEIT.



WAS FÜR EINE  
QUALIFIKATION  
HABEN SIE?



Aber es kann uns nicht gleichgültig sein, unter welchen Bedingungen wir wie, wozu ausgebildet werden. Es hat uns aber noch nie etwas genutzt, sich über die beschissene Ausbildung nur zu ärgern, dadurch veränderte sich nichts. Wir haben gesehen, daß wir für unsere Interessen gemeinsam eintreten müssen, nur dann läßt sich etwas erreichen.

SECHZEHN  
JAHRE  
SCHULAUSS-  
BILDUNG.



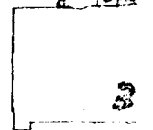
HAARE  
SCHNEIDEN!



Diese Einsicht macht sich auch in Darmstadt mehr und mehr breit, wie wir am Streik gegen das HRG ( Hochschulrahmengesetz ), das Ende 1975 beschlossen wurde, gesehen haben. In einer Urabstimmung ( Betei-

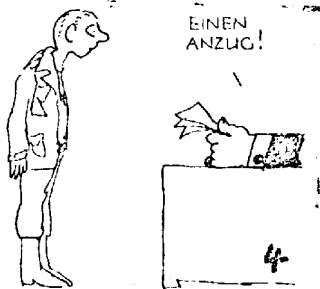
ligung 48% der eingeschriebenen Studenten - das bedeutet für TH-Verhältnisse eine riesige Beteiligung ) sprachen sich am Anfang des Sommersemesters '76 3600 Studenten ( das sind 86% der abgegebenen Stimmen ) für einen aktiven Streik aus. Was waren die Ursachen?

RASIEREN!



Mit dem HRG sollen die Mißstände in der Hochschulausbildung festgeschrieben werden, gleichzeitig soll jeder mögliche Widerstand von Seiten der Studenten von vornherein gebrochen werden. Konkret sieht das HRG vor, die Studienzeit auf 3 bis max. 4 Jahre zu begrenzen ( Regelstudienzeit ) - danach erfolgt die Zwangsexmatrikulation. Die durchschnittliche Studiendauer beträgt für Informatiker im Augenblick 11 - 12 Semester und es ist angesichts der ständig steigenden Leistungsanforderungen zu erwarten, daß sich dieser Schnitt noch erhöhen wird. Wer schon ein Weilchen hier studiert hat, der weiß, daß das zusammen mit ständig schärferen Prüfungen, der Verschlechterung der sozialen Lage

( Abbau des BAFÖG, Abwälzung der Kosten des Studentenwerkes auf die Studenten, etc. ), und den Stellen- und Mittelkürzungen für viele von uns den k.o. bedeuten wird. Studieren soll, so scheint's, in Zukunft wieder nur der, dem es „von Hause aus“ zusteht.



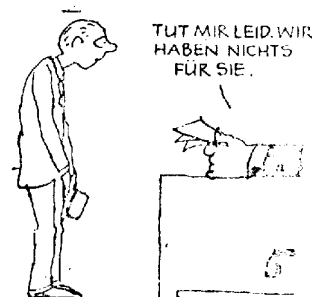
Daß die Studenten auch das "Richtige" lernen, sitzen in den vorgesehenen Studienreformkommissionen in der Mehrheit Vertreter von Staat und Wirtschaft. Wo es noch nicht so war, soll auf diese Weise sichergestellt werden, daß die Industrie den angepaßten Fachidioten erhält: orientiert am Prinzip des Profits und nicht an dem der Bedürfnisbefriedigung des Menschen. Und damit das Alles schön reibungslos funktioniert, verschärft man die Staatliche Kontrolle über die Hochschulen. ( Fachaufsicht ). Für Aufmüpfige, die nicht alles hinnehmen wollen, steht das Ordnungsrecht bereit. Es bedroht uns mit dem Ausschluß von allen deutschen Unis für zwei Jahre.

Die Allgemeinen Studentenausschüsse ( ASTA ), die uns Studenten in allen Fragen vertreten und z.B. zur Organisation von Maßnahmen gegen die Verschlechterung der Ausbildung und den Abbau demokratischer Rechte für uns unbedingt erforderlich sind,

können jederzeit durch die Landeshochschulgesetze abgeschafft werden. Die Zerschlagung der ASTen in Bayern und Berlin wird so sanktioniert; den noch bestehenden ASTen droht die Auflösung.

Dieser Eingriff durch das HRG in Ausbildung und unsere demokratischen Rechte hat letztlich Auswirkung für die gesamte Bevölkerung. Denn wie z.B. Lehrer ausgebildet werden, kann Schülern und Eltern nicht egal sein.

Es gab viele Debatten über den Sinn des Streiks. Aber man überlege sich beispielsweise, wie man sich mit Sachen wie dem HRG auseinandersetzen soll, wenn man sich nicht den dazu nötigen Leistungsfreiraum schafft ( normalerweise ist der Druck auf uns nämlich so groß, daß man zu nichts kommt ). Ein Streik bedeutet bei uns keinen Produktionsausfall, aber er ist dennoch unser stärkstes Mittel zur Gegenwehr und zu unserem Zusammenhalt. Und wie ruhig oder unruhig es an den Hochschulen ist, kann der Regierung letztlich nicht egal sein; nur zu oft war die Unruhe an den Hochschulen ein Signal für andere.



Wie wir uns weiter gegen das HRG und die anzupassenden Landeshochschulgesetze wehren werden, liegt noch nicht im Einzelnen fest. Im VDS, der Dachorganisation aller Studentenschaften, wird es Anträge geben, in diesem Semester einen bundesweiten Streik durchzuführen. Hinter diesem Vorschlag stehen auch in Darmstadt viele. Kommt es hierzu nicht, wird zu beraten sein, wie

man die Anwendung des HRG ver(behindern kann.

Ohnmächtig sind wir nicht. Gerade vor kurzem haben z.B. Lehrerstudenten einen Erfolg gegen den sog. Schatz-Erlass errungen. Dieser Erlass sah vor, daß die Durchfallquoten offiziell am Bedarf orientiert werden; er mußte zurückgenommen werden.



Industrie und



Parlament

Bei der Fa.Siemens gibt es seit kurzem eine neue Regelung für Mitarbeiter, die zu Bundestag oder Landtag kandidieren. Vorgesehen ist: Wahlkampfurlaub (Bundestag 8 Wochen, Landtag 4 Wochen); Freistellung im Falle der Wahl und nach Ablauf des Mandats garantierter Arbeitsplatz; Während der Mandatsausübung läuft das Gehalt weiter. (Nach einer Sendung in SWF 3) Hoffentlich ist das Gehalt im Vergleich zu den Diäten (ca. 8000,- nach SZ) auch hoch genug, damit diesen Abgeordneten (diesmal nur vier Kandidaten) auch in Erinnerung bleibt, wo ihre wahren Herren sitzen! Sollte es wider Erwarten Begriffsstutzige geben, könnte man eine Zusatzprämie einführen. Man sieht, es gibt eine starke Garantie dafür, daß "unsere" Abgeordneten unbestechlich bleiben! Wo sollte schließlich auch das normale Volk das Geld dazu herhaben?

Schließlich sorgen die Parlamente

dafür, daß die Industrie Investitionszulagen und andere Hilfen erhält, die Jugend über das neue Jugendarbeitsschutzgesetz besser ausgenommen werden kann und die arbeitende Bevölkerung einen relativen Lohnabbau erfährt (Konzertierte Aktion). Gleichzeitig werden gesetzliche Leistungen eingeschränkt (Haushaltssicherungs-gesetz) und die Gebühren für fast alles erhöht. Für den Fall, daß die Bevölkerung aufbegehrt, werden vorsorglich gleich Gesetze beschlossen, die die Presse- und Meinungs- als auch die Aktionsfreiheit der Bevölkerung einschränken. Selbstverständlich alles nur gegen Terroristen. Allerdings ist schon die Erörterung einer Bauplatzbe- setzung strafbar. Man denke an Why! - 28000 Terroristen!?

Kommunisten behaupten, das Parlament sei der geschäftsführende Ausschuß des Kapitals - starke Worte, aber ist das so falsch ?



# ARBEITSGRUPPEN

## eine sinnvollere Gestaltung des Studiums

In den Jahren der Studentenbewegung, als man an den Universitäten auch nach neuen Lernformen suchte, wurde Gruppenarbeit als die Alternative zum herkömmlichen Vorlesungsbetrieb angesehen.

So steht im "Memorandum zur Einrichtung eines Informatik-Studiums an der Technischen Hochschule Darmstadt" vom 16. 6. 1969 unter dem Stichwort Wissensvermittlung folgendes:

Die derzeitige Form der Wissensvermittlung scheint wegen der Überfüllung der Lehrveranstaltungen, wegen ihrer geringen Effektivität (siehe Prüfungsergebnisse) und wegen der ihr immanenten Trennung von theoretischer Darstellung und praktischer Ausbildung nicht geeignet, Wissenschaftler auszubilden. Es wird deshalb vorgeschlagen, die traditionelle Form der Vorlesung durch eine Lehrveranstaltung zu ersetzen, in der ein gut ausgearbeitetes Skript vom Vortragenden lediglich erläutert wird. Das Hauptgewicht sollte jedoch auf einer kritischen Diskussion des Lehrstoffes und auf seiner Einübung in kleinen Gruppen liegen. Es wird an Gruppen von etwa 4 bis 5 Studenten gedacht, die zunächst mit etwa 3 anderen Gruppen unter Leitung einer Lehrperson gemeinsam über Schwierigkeiten beim Durcharbeiten des Skripts diskutieren; anschließend arbeiten die Gruppen einzeln an der Lösung von Aufgaben, die den Stoff erweitern und vertiefen. Da Lehrveranstaltungen ohne solche Übungsdurchführung nicht sinnvoll erscheinen, sind im Studienplan keine Vorlesungen ohne Übungen vorgesehen.

(Verfaßt wurde dieses legendäre Gründungs Memorandum von einer zehnköpfigen Senatskommission, der unter anderem auch Prof. Wedekind und Prof. Piloty angehörten.)

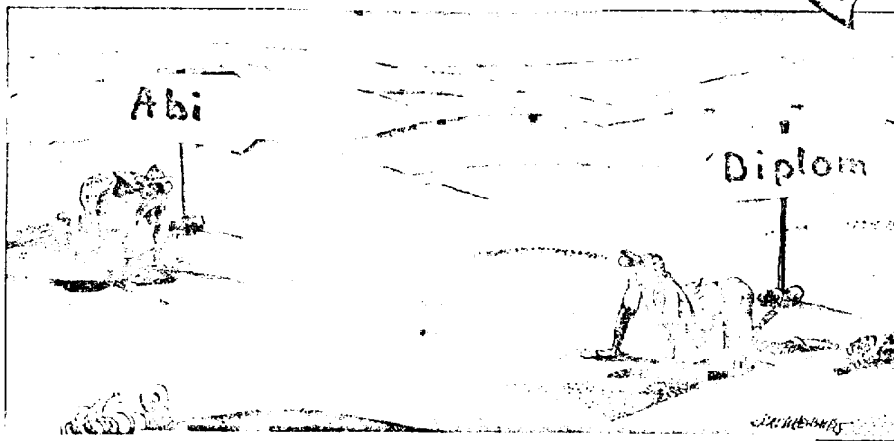
Hier wird die bei uns ja immer noch praktizierte "traditionelle Form der Vorlesung sogar als ungeeignet zur Ausbildung von Wissenschaftlern hingestellt und als Alternative Gruppenarbeit empfohlen.

(Der äußerst interessanten Frage, wieso wider bessere Einsicht bei uns immer noch Vorlesungsbetrieb herrscht, soll hier nicht nachgegangen werden.)

Die im Gründungs Memorandum vorgeschlagene Gruppenarbeit können wir nicht praktizieren, da sie an eine andere Art von Vorlesungsbetrieb gekoppelt ist. Doch es ist möglich, zumindest einige der guten Ideen, die im Konzept Gruppenarbeit stecken, zu verwirklichen - durch Bildung von Arbeitsgruppen.

So eine Arbeitsgruppe sollte aus 3 bis 5 Leuten bestehen, die sich regelmäßig treffen und zusammen für ihr Studium arbeiten, z. B. indem sie noch einmal das Wesentliche aus den Vorlesungen zusammenfassen, Verständnisschwierigkeiten ausräumen, gemeinsam Aufgaben lösen etc.)

Welche Vorteile bietet denn so eine Arbeitsgruppe gegenüber der Einzelarbeit?



Der lange Marsch ...

Tieferes Verständnis des Stoffes  
Durch Zusammenfassung des Vorlesungsstoffs bekommt man einen Überblick, alleine neigt man dazu, sich in Einzelheiten zu verlieren. Die eigenen Unklarheiten können in der Gruppe beseitigt werden, anderen etwas erklären trägt sehr zum Verständnis bei.

Oft gibt es verschiedene Gesichtspunkte, unter denen man ein Problem betrachten kann - sie werden beim Arbeiten in der Gruppe eher angesprochen.

Aufhebung der Vereinzelung

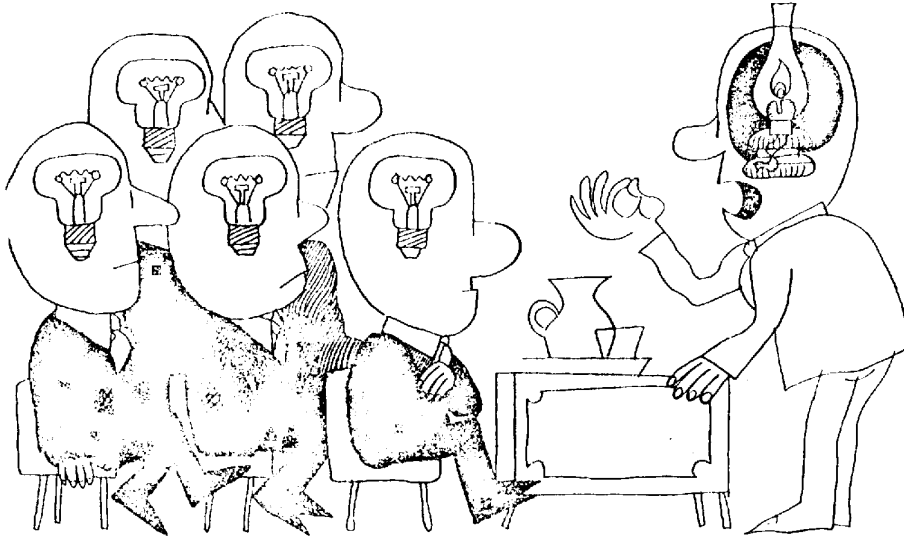
Man erkennt plötzlich, daß die anderen die gleichen Schwierigkeiten haben - sie verstehen in der Vor-

lesung wenig; die Arbeitsbelastung läßt wenig Freizeit; sie haben keine privaten Kontakte mit Kommilitonen; der Massenbetrieb an der Uni erdrückt sie.

Langes "Brüten" über oft ganz simplen Problemen muß nicht mehr sein.

#### Abbau von Konkurrenzdenken

Die Zusammenarbeit in der Gruppe ist langfristig nur möglich, wenn das Konkurrenzdenken innerhalb der Gruppe abgebaut wird.



#### Bereitschaft zur Zusammenarbeit in größerem Rahmen

Wenn man weiß, daß alle die gleichen Probleme haben, ist klar, daß man etwas dagegen unternehmen muß. In der Arbeitsgruppe macht man außerdem die Erfahrung, daß gemeinsam mehr zu erreichen ist.

#### Abbau von Kommunikationsschwierigkeiten

Durch die Form unseres Studiums (Massenvorlesungen ohne Diskussion, wenig Seminare) hat man fast nie die Möglichkeit, über den Stoff zu sprechen. Darum ist es ganz schön schwierig, z. B. eine Frage zu formulieren oder in einer mündlichen Prüfung plötzlich über den Stoff zu reden. In einer Arbeitsgruppe wird das geübt!

Arbeitserleichterung, -ersparnis  
Routinearbeiten, wie das Ablocken von Programmen, das Beschaffen von Unterlagen etc., kann jeweils ei-

Es spricht also sehr viel für die Zusammenarbeit in Gruppen. Jedoch soll nicht verschwiegen werden, daß bei der Bildung von Arbeitsgruppen auch Schwierigkeiten auftreten.

Zusammenarbeit ist nur möglich, wenn jeder den festen Willen mitbringt, seine eigenen Interessen auch einmal für die Gruppe zurückzustellen.

Eine Gruppe sollte möglichst kontinuierlich arbeiten, also sich regelmäßig treffen, wobei möglichst alle anwesend sein sollen. Das Arbeitspensum der Gruppenmitglieder muß einander angepaßt werden - allerdings sollten da von Anfang an die Unterschiede nicht zu groß sein. Es ist nicht nur wichtig, auf die Fragen der anderen einzugehen, man muß auch seine eigenen

Schwierigkeiten zugeben können. Man muß bereit sein, die individuellen Eigenarten gegenseitig zu akzeptieren, aber auch fähig sein, Probleme persönlicher Art auszu- diskutieren.

Weitere Schwierigkeiten entstehen dadurch, daß Arbeitsgruppen kaum Unterstützung finden, sondern eher noch behindert werden. Ein Grund dafür ist sicherlich, daß der Solidarisierungseffekt unerwünscht ist. Die mangelnde Unterstützung äußert sich z. B. darin, daß Arbeitsräume für Studenten äußerst knapp sind (eine Darmstädter Spezialität). Meist wird es auch abgelehnt, von einer Arbeitsgruppe gemeinsam erarbeitete Aufgabenlösung als Beitrag aller zu werten.

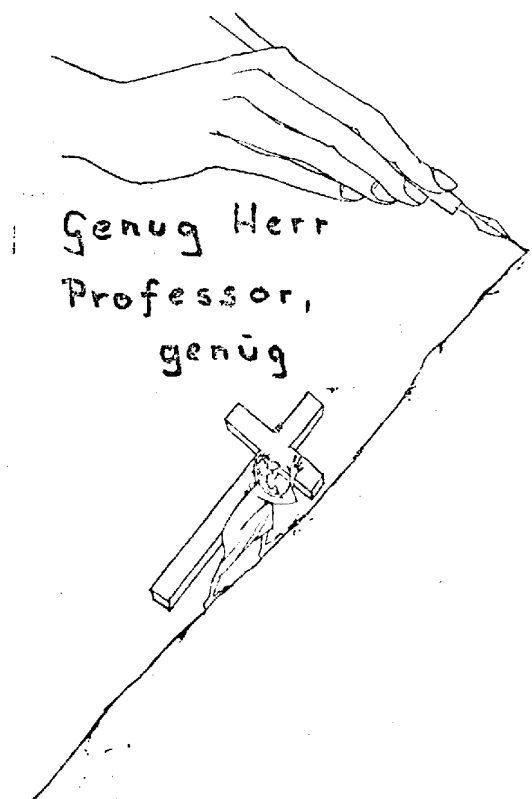
Doch gerade die zuletzt genannten Schwierigkeiten solltet ihr nicht hinnehmen, sondern daraus Forderungen ableiten, z. B. nach studentischen Arbeitsräumen, nach gemeinsamer Bewertung von Gruppenleistungen.

Vor allem Leute im ersten Semester werden jetzt sagen - das klingt ja alles ganz gut - aber wie kann man denn so eine Arbeitsgruppe gründen und aufziehen? Dazu noch ein paar Tips:

Versucht erst mal, Leute Eurer Fachrichtung kennenzulernen, die ebenfalls in einer Gruppe zusammenarbeiten wollen - fragt mal in den Übungsgruppen (z. B. zu Informatik I oder zum Programmierprakt.) oder sprecht Euren Nachbarn in der

Vorlesung an. Arbeitsräume findet Ihr in der Magdalenenstr. 11, im Gebäude 2d (Mathebau), im Gebäude 48 (da steht der Informatikrechner). Vielleicht könnt Ihr auch in einer Privatwohnung arbeiten. Wie Ihr Eure Zusammenarbeit am besten gestaltet, müßt Ihr mit der Zeit selbst herausfinden. Ihr könnt Euch jeweils einen Abschnitt aus einem Skript vornehmen und auftauchende Fragen klären. Oder jeweils einer aus der Gruppe gibt eine Darstellung eines Skriptabschnitts aus seiner Sicht und die anderen kommentieren entsprechend. Oder Ihr diskutiert ein Problem, das im Zusammenhang mit dem Vorlesungsstoff steht. Oder Ihr löst gemeinsam Übungsaufgaben.

Wer jetzt immer noch bezweifelt, daß Arbeitsgruppen eine äußerst positive Sache sind, der soll doch einfach mal ältere Semester nach ihren Erfahrungen fragen. Und wer's dann noch nicht glaubt, ist wohl unverbesserlich.



# Ideologie oder Wie man andere für dumm verkauft : Hart mit Wedekind zum Exempel?

Fuer Leser die sich hauptsaechlich als Informatiker angesprochen fuehlen und sich fuer nichts anderes mehr interessieren, ein kompromiss-Titel:

## Was hat Ideologie mit Modularität zu tun?

Ein Kämpfer in vorderster Front gegen die buzzwords ist ja im Sommer zurückgezogen in sein Land, wo die Möglichkeiten (öffentliche Forschung zu privatem Geld zu machen) wohl nicht so begrenzt sind <sup>wie</sup> in unserem in diesem Punkte doch auch nicht gerade puristischen Staate. Übrigens hat er es gerade so lange hier ausgehalten, bis er die immensen Umzugskosten - 50 000 DM, wie von Herrn Wedekind versprochen, hat er ja zum Glück nicht bekommen - der Staatskasse nicht mehr zurückzahlen mußte. Er ist halt ein Meister seines Fachs.

Was meint er nun eigentlich mit buzzwords? Jeder kennt sie, jeder gebraucht sie, und doch sind sie ungeeignet besonders zur wissenschaftlichen Verständigung, weil jeder etwas anderes hineinpackt und das nicht dazu sagt. Parnas führte es vor am Begriff Modul. Zeigen wir, was wir bei ihm gelernt haben am Beispiel IDEOLOGIE.

Was hat die denn mit Herrn Wedekind (oder er mit ihr) zu tun? Der ist doch Wissenschaftler, und denen steht doch Ideologie genauso fern wie der Tageschau. Nun, schauen wir uns an, wie unser Datenbankspezialist den Begriff

versteht: "Unterhalten über menschliche Wertskalen ist Ideologie. Ideologie ist böse, die will keiner."

Scharf beobachtet: Ideologisch ist immer der andere. Für bestimmte Leute ist das Wort zum primitiven Kampf begriff geworden, der den unbequemen Andersdenkenden diffamieren soll. Hier ist unser Maßstab: Wer versucht, uns hinters Licht zu führen, den Schein als die Wahrheit verkaufen will, das Bestehende als das Optimale, Unabänderliche hinstellt, der ist ideologisch. Wer sich nicht auch über Werte unterhält, sondern einfach setzt, auch der verbreitet Ideologie.

Herr Wedekind kann's. Zum Beispiel wollte er den leider gar nicht stauenden Studenten in einer Vorlesungsstunde weismachen: "Der Mensch will geführt werden. Er braucht einen Sinngeber." Damit also alles im richtigen Sinne läuft wurden die Manager erfunden. Eigentlich arme Geschöpfe, denn "die arbeiten gar nicht mehr, die werden dafür bezahlt, daß sie sich ärgern." Also ich will nicht geführt werden, ihr vielleicht?

Sein Menschenbild hat er vom konservativen Soziologen Schelsky.

Bei seinem Wissenschaftsbegriff lehnt er sich bei Galilei an: "Was man auf D-Mark abbilden kann, soll man abbilden." Recht hat er: produziert, geforscht wird nur, was Geld bringt. Warum überlegt man nicht, wie eine Gesellschaft aussehen könnte, die vernünftig organisiert ist? Nun, dann müßte man tatsächlich den Zeiger auf der geschmähten Werteskala ein ganzes Stück von "Gewinnmaximierung" auf "menschliche Bedürfnisbefriedigung" verschieben. Vorsicht, das hört sich ganz schön links an. Schon wieder einen dieser Systemveränderer beim ideologisieren erwischt. Die sind allerdings böse und die will keiner.

Sie sollten es einmal mit der Methode "Persönlichkeits- , spaltung nach Prof. Wedekind" probieren. Fragt man ihn im Fachbereichsrat, was er vom Hochschulrahmengesetz halte, kann er dazu nichts sagen. Sitzt er doch dort als Staatsbeamter Professor Wedekind. Auf unser Drängen lud er dann zögernd sein Programm "Staatsbürger", das nach anfänglichen Schwierigkeiten doch noch eine klare Aussage brachte: Der Staatsbürger Wedekind sieht eine bessere Zukunft für unser heruntergekommenes, ineffektives Universitätswesen, wenn endlich die Sinnergeber aus der Wirtschaft auch noch gesetzlich sanktioniert sind, wenn sie den Hochschulen sagen, wie sie's gerne hätten. Das verbrannte dem Beamten in ihm fast den Mund.

In anderen Situationen fällt ihm die Programmwahl um einiges leichter. Da springt ein richtiger, vollständiger Mensch hinter dem Vortragspult

herum und verteilt fleißig politische Seitenhiebe, die er geschickt in die scheinbar wertneutralen fachlichen Geschichten einschmuggelt.

Wie kommt's ? Er hat ja nicht zu befürchten, daß einer der Zuhörer mal nachdenkt über das, was er davorne so leger daherformuliert. Und wenn das doch passiert, wird der sich hüten mit Herrn Wedekind deutsch zu reden, weil er sich die lockere Art des Professors noch bis zur Prüfung erhalten muß.

Wie war das noch mit dem Datenschutz, Herr Wedekind? Wollten Sie uns nicht weismachen es gehe darum, daß man nicht auf die persönlichen Daten seines Arbeitskollegen zugreifen kann? So einfach lenken Sie nicht ab. "Die in Bonn wissen nicht was sie wollen." Das ist Bildzeitungsstil, auf deren Linie Sie ja durchaus liegen. "Die in Bonn" wissen genau, was sie wollen, und sie haben es geschafft, ein für den Bürger relativ fortschrittliches Datenschutzgesetz vom Tisch zu bringen, weil es Geld kostet und Machtfülle verhindern wollte. Die Bankenlobby war wieder mal stärker. Vielleicht sagen Sie das dazu, wenn Sie beklagen es gehe in Bonn nicht weiter.

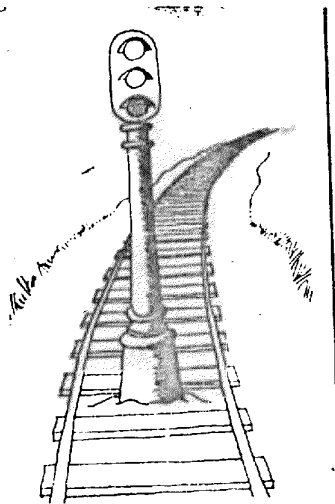
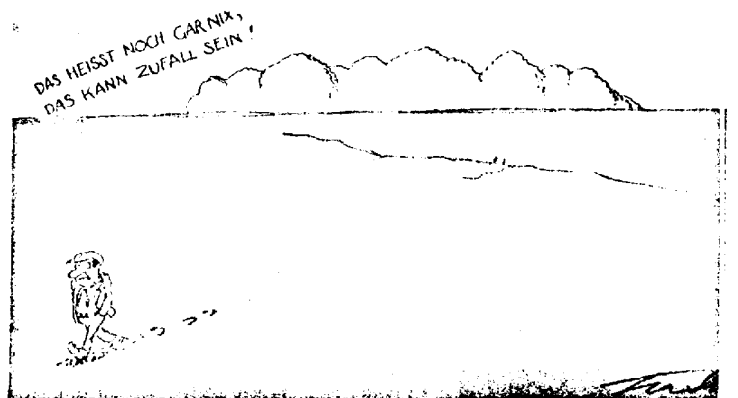
Zum Schluß noch ein weiteres Kabinettsstückchen unseres Alleinunterhalters. Wagte er doch eine Vorlesung so einzuleiten: "An der Universität sind zwar billige Arbeitskräfte (die studentischen Hiwi's, der Verf.), die aber durch den Zwang, Prüfungsordnungen genügen zu müssen, keine effektive Entwicklungsarbeit leisten können." Endlich wissen wir aus berufenem Munde, was wir sind. In bestimmten Fachbereichen leisten Hiwi's tatsächlich Arbeiten, für die woanders ausgewachsene Diplomingenieure be-

zahlt werden müssen.

Herr Wedekind scheint ein kurzes Gedächtnis zu haben. War er es nicht der als Mitgründer unseres Fachbereichs die beispielhaft repressive Prüfungsordnung wesentlich mitverbrochen hat? Das reaktionäre Sondervotum gegen eine boolesche Bewertung stammt doch von ihm und Herrn Piloty. Wieso wundert er sich noch, daß hier nur Blinde produziert werden? Es geht doch nur eins: Entweder man züchtet duckmäuserische Rezeptanwender, die einem nicht gefährlich werden, oder man verzichtet auf Gängelung und hat die Chance die mobilen, kreativen Arbeitskräfte zu bekommen, die man braucht. An diesem Widerspruch werden sich die Herrschenden noch die Zähne ausbeißen; denn bei ihrem Willen zur Macht ist er nicht zu lösen.

Vielleicht hören wir demnächst von Herrn Wedekind, was er von unserem ideologischen Ideologie verständnis hält.

## Manche Leute sind nie zufrieden



# STUDENTEN STUDENTEN STUDENTEN STELLEN STELLEN STELLEN STELLEN

Zum neuen Semester haben sich mehr als 100 Erst-Semester im Fach Informatik eingeschrieben. Wie ein Blick in den Stundenplan und die Hörsäle zeigt, werden alle notwendigen Veranstaltungen für das 1. Semester angeboten.

Was also hat die Professoren des Fachbereichs bewogen, entgegen dem Beschluß des Fachbereichsrates vom 21.6.76 (siehe auch INFOFZ 4) doch die Vorlesungen, Übungen und Praktika anzubieten?

Statt der geplanten 17 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter werden nur noch 8 Stellen gestrichen!

Bei einer Steigerung der Studentenzahlen um über 30 % (232 Studenten waren im SS 76 eingeschrieben) eine Verminderung der Stellen für wiss. Bedienstete um ca. 30 %.

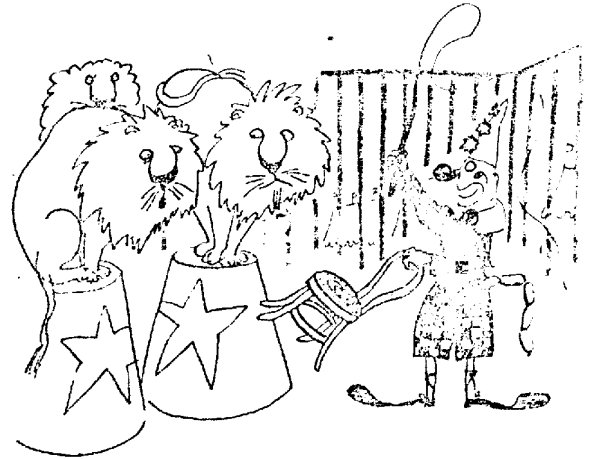
Was das für die Zukunft bedeutet ist klar:

Massenübungen wenigstens nach dem Vordiplom, weniger Betreuungsmöglichkeiten für Studien- und Diplomarbeiten sowie eingeschränkte Möglichkeiten für Praktika.

Die erste Veranstaltung, die aus Personalgründen, wie der Dekan nach Absprache und Übereinstimmung mit dem Prodekan lapidar

mitteilt, ist das Rechnerbetriebspraktikum. Das soll u.a. in der

Sitzung des Fachbereichsrats am 8.11.76 um 14.30 Uhr im Senatssaal (Verwaltungsgebäude) besprochen werden. Die betroffenen Studenten im 5. und 7. Semester sind aufgefordert, die Bemühungen der student. Vertreter im Fachbereichsrat durch zahlreiches Erscheinen zu unterstützen.



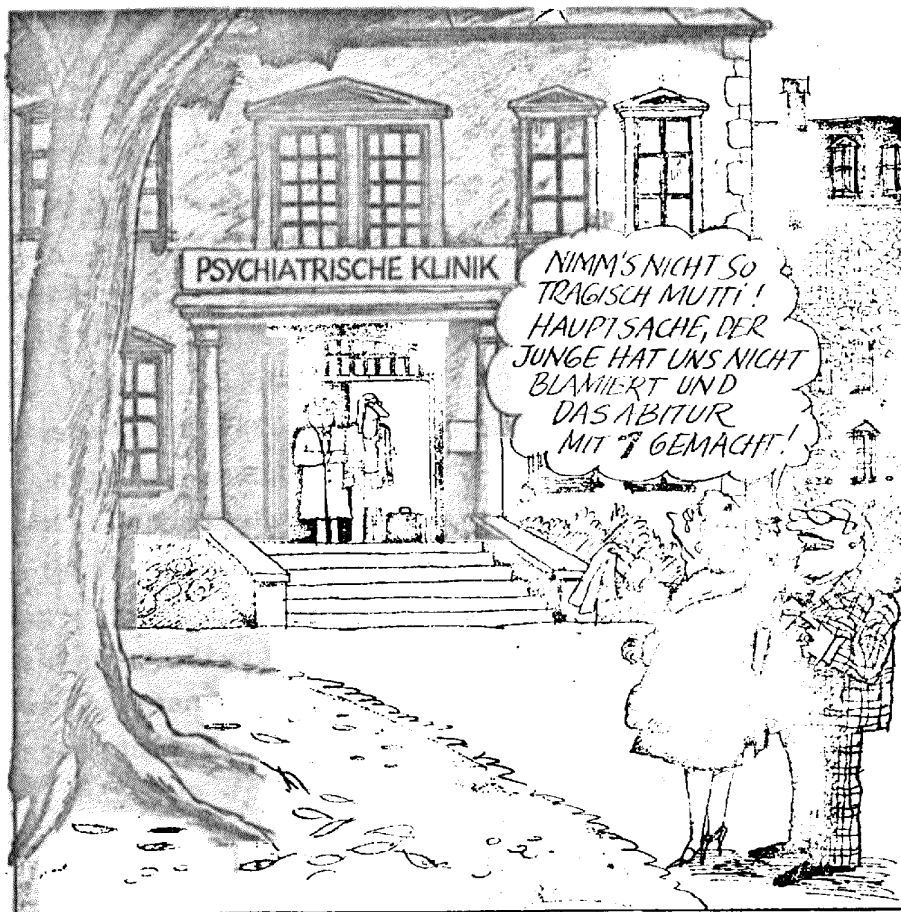
„Vorher fand ich es schon lächerlich genug!“

Aber nicht nur bei den wissenschaftlichen Bediensteten werden Stellen gekürzt. Auch bei den sog. nicht-wiss. Bediensteten wird von der Verwaltung versucht, immer mehr Arbeit auf immer weniger Leute zu verteilen. So wurde im letzten Monat die Sekretärin von Herrn Waldschmidt, Frau Zell, in den FB 1 verschoben. Ihre Arbeit muß nun von der Sekretärin von Herrn Tzschach, Frau Edel, mitbewältigt werden. Sie muß jetzt zweimal in der Woche vom Steubenplatz in die Magdalenenstr. wandern,



und an zwei Tagen die gesamte Arbeit ihrer Vorgängerin erledigen. Des weiteren sollte unser Bibliothekar, Herr Pelkner (Mitglied im FER), ohne Aussprache im FBR über die Köpfe aller Betroffenen hinweg zum 15.10. in den Fachbereich Physik versetzt werden. Das scheiterte, aber nur vorläufig, daran, daß die Stelle bei den Physikern in keinster Weise seiner bisherigen entsprach. Die drohende Versetzung von Herrn Pelkner ist abzulehnen, einerseits weil es für ihn unzumutbar ist, daß er willkürlich in der Weltgeschichte (Sprich: THD) herungeschoben wird, andererseits weil wir nicht glauben, daß eine "benutzerfreundliche", ordnungsgemäße Bibliotheksführung gewährleistet bleibt.

Der Fachbereich darf sich nicht damit zufrieden gehen, daß weniger Stellen gekürzt werden, wie jetzt geschehen, sondern muß sich energisch gegen jede Stellenkürzung durch die Bürokraten in der Hochschulverwaltung zur Wehr setzen. Er muß sogar Stellenenerweiterungen fordern, wenn die gegenwärtige "Qualität" der Lehre nur erhalten bleiben soll. Jeder sollte sich doch ganz klar darüber sein, was es bedeutet, wenn in zwei Jahren über 500 Studenten an der THD Informatik studieren und die Anzahl der Mitarbeiter nicht entsprechend vergrößert wird: Nämlich Massenvorlesungen und -übungen für alle Semester, Wartezeiten für Praktikas, Seminare, Studien- und Diplomarbeiten, d.h. Einführung eines sozialen Numerus clausus. Das muß verhindert werden !!!!



# Leserbrief:

## Stellensituation am FB 20

Ende des Jahres läuft das ÜRF (Überregionales Forschungsprogramm) aus. Das 3. DV-Programm sieht nur noch Projektförderung vor. Am FB 20 wirkt sich das so aus, daß die Stellen der wissenschaftlichen Mitarbeiter von 26 auf 18 gekürzt werden und außerdem 2 Sekretärinnenstellen gestrichen werden. Eine Sekretärin hat sich schon eine andere Stelle in der Hochschule gesucht, eine andere muß ihre Arbeit mitmachen. Statt einer 2. Sekretärin soll der Bibliothekar versetzt werden. Die Bibliothek soll dann eine Sekretärin zusammen mit Hilfskräften, die dann wieder bei der Betreuung von Übungen und Praktika fehlen, betreuen. Von den wissenschaftlichen Mitarbeitern sollten einige entlassen werden, indem ihre Zeitverträge nicht mehr verlängert werden.

Mit verschiedenen Methoden ist versucht worden, die Kollegen zu spalten und einzuschüchtern:

1. An der FG ES2 ist 2 WiMis gesagt worden, einer von ihnen müsse gehen, sie sollten unter sich ausmachen wer. Sie haben dann gleich die gewerkschaftliche Rechtsberatung aufgesucht.

2. Wenn sie vors Arbeitsgericht gingen, sollten sie bedenken, daß sie anderen Hochschulabsolventen, die jetzt eingestellt werden sollen (AFS), die Stelle wegnehmen. Dabei ist es ja so, daß nicht die Kollegen die Stellen gestrichen haben, sondern die Hochschulleitung und der KuMi.

3. Auf der Personalversammlung sagte der Präsident Böhme, daß mit 18 Stellen der FB20 auch nicht schlechter dastünde als andere Fachbereiche. Das ist wahrscheinlich richtig, nur geben sich die Kollegen dort auch nicht mit ihrer Lage zufrieden und kämpfen ebenfalls gegen die Rationalisierungsmaßnahmen der Hochschulleitung.

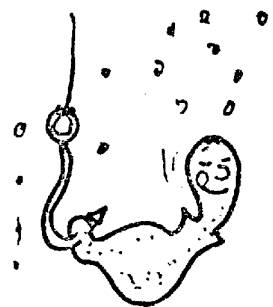
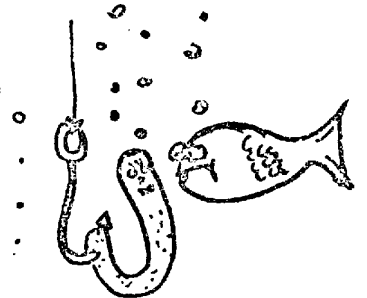
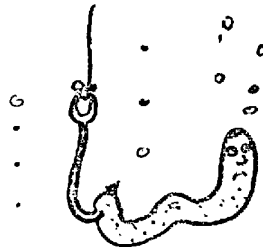
4. Ebenfalls sagte Böhme: "Zeitstellen sind Qualifikationsstellen." Wenn mit Qualifikation der Akt der Dressur gemeint ist, trifft das zu. Am FB20 wird geforscht. Z.B. daran, wie die Antwortzeiten einer DV-Anlage verkürzt werden können. Für die Leute, die als Datentypisten vor einem Bildschirm einer DV-Anlage sitzen, bedeutet das verschärfte Antreiberei. Ist nun ein Wissenschaftler ein ordentliches Stück vorwärts gekommen in solcher Antreiberwissenschaft, so wird er mit einem Dokortitel belohnt. Wenn er sich gegen eine solche Tätigkeit auflehnt, muß er damit rechnen, daß sein Zeitvertrag nicht verlängert wird. Oder wenn er sich für die Interessen seiner Kol-

legen einsetzt, denn das gehört ja nicht zur "Qualifikation" dazu. Es ist an der Hochschule und am Fachbereich schon vorgekommen, daß die Peitsche Zeitvertrag gegen Mitarbeiter, die mit ihrem Prof uneins geworden sind, geschwungen wurde. Deshalb müssen die Zeitverträge weg.

Auf der Personalversammlung der TH am 22.10. trug ein Mitarbeiter den versammelten Kollegen von den Rationalisierungsmaßnahmen und dem Kampf dagegen vor. Er bekam dafür großen Beifall, denn der Kampf gegen Rationalisierungen wird auch an den anderen Fachbereichen geführt. Nach dieser Personalversammlung stellten sich dann auch erste Erfolge ein. Von Prof. Tzschach wurde den beiden WiMis an der FG BS2 versprochen, daß ihre Verträge verlängert werden. Es seien jetzt Möglichkeiten gefunden worden, Zwischenfinanzierung usw....

Dem Bibliothekar wurde mitgeteilt, daß er zumindestens in den nächsten 6 Monaten nicht versetzt wird. Diese ersten Erfolge sind bei weitem nicht ausreichend. Im nichtwissenschaftlichen Bereich dürfen keine Kollegen mehr eingespart werden. Bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern ist es nach wie vor so, daß auf Dauer nur 18 Stellen besetzt werden. Damit wird sich die Betreuung von Übungen und Praktika

verschlechtern. Schon jetzt ist es so, daß das Programmierpraktikum 3 nicht wie vor einem Jahr von 3 WiMis gemacht wird, sondern von einem Prof und einem WiMi. Das Rechnerbetriebspraktikum fällt ganz aus. Dazu kommt, daß die Studentenzahlen gegenüber letztem Jahr stark angestiegen sind, und daß in Zukunft erheblich mehr Studien- und Diplomarbeiten zu betreuen sind als bisher. Es müssen also zusätzliche Stellen geschaffen werden.



# TERMINE,

# TERMINE.

→ BASISGRUPPE MI 19<sup>00</sup>

Magdalenenstr. 11

→ Fête geplant am 11.11

→ SEMINAR 10.-12. Dez.

"Berufsperspektiven  
des Informatikers"

→ FUßBALL DO 11<sup>00</sup>  
Uhr

TH-Sporthalle

→ SAUNA SA 10<sup>00</sup>  
Uhr

Hochschulstadion